



**Montag, 4. Dezember 2023: Fritz, Gabriele, Iris, Esther, Adelheid, Katharina, Clemens, Wolfgang, Marie-Theresia. Gast: Gerome**

**Motiv:** Winterliche Erstarrung und Entfärbung im Aussen verbirgt die Dramatik der seelischen Reifungs- und Todesprozesse im Zugehen auf die Ich-Geburt der Weihe-Nacht.

**Erste Eindrücke:**

Abwesenheit in der Siedlung, dort matte Farbflächen, von schmutzigem Weiss umgeben. Wie eine Bleistiftzeichnung. Helle Schatten. Der Blauen flach und weit weg, von einem geheimnisvollen Dunst um-/verhüllt. Erstarrte Landschaft, in der Krähen ihr Leben entfalten.

**Ausblick:**

Windstill heute, daher empfunden weniger kalt. Die Luft ist kalt und gut.

Hintergrund: Der Himmel ist von einem einheitlichen grauen Tuch bedeckt. Erstaunlicherweise zum Blauen hin dunkler werdend. Der Blauen selbst ist am oberen Rand auch dunkel, wie wenn sich von unten und von oben her am

Blauenkamm eine Stauung, Verdichtung entwickelt hätte. Der Himmel lasst gefrorene Regentropfen auf uns hernieder fallen. Der vordere Blauenhügel ist deutlich aus dem Dunst herausgesetzt. Der ganze Hügel sieht schütter aus, wie wenn er Haarausfall hätte; man sieht viel verschneiten Grund zwischen den Bäumen hindurch. Die Hangwiese ist sehr einheitlich gelb-weiss verschneit, flach und hat jedoch einen unter dem Schnee braun durchschimmernden Feldstreifen. Die Kugelbäume sind durchsichtig kahl.

Mittelgrund: Die Siedlung wirkt von der Hangwiese abgesenkt, nach unten gesunken, ins Loch gefallen. Die Farben sind dezent verschmutzt. Die Hochhäuser bilden eine verdunkelte Mitte. Das eingerüstete Haus wirkt wie ausgebrannt mit seinen schwarzen Fensterlöchern, in die der Blick hineinfällt. Farblich kräftiger das orange Absperrband vor der Autobahn und hinten links ein etwas dunkleres orangenes Würfelhaus. Vor der Sonnenhofsiedlung ein schütteres Gebüsch.

Die Flachdächer sind schneebedeckt weiss und heben sich vom allgemeinen grau ab.

Vordergrund:

Die Goetheanumstrassenhäuser wirken fern. Das noch eingerüstete Trafohaus zeigt oben wieder sein blau, sonst weisse Dachflächen. Das Persephonehaus ist von manchen Standorten gut sichtbar. Die uns zugewandte Dachfront des Helmhauses ist schiefer-dunkelgrau. Schwarze Zypressen und Nadelbäume ragen senkrecht in das verschneite Landschaftsbild. Die Kirschbaumkronen bilden eine einheitliches weiss-schwarzes Gespinst. Am Boden im Schnee liegt das letzte, abgefallene, braune Laub unter den Bäumen. Schwarze Krähen kontrastieren gut mit der weissen Schneedecke. Der linke Nussbaum hat ein dichtes, dunkelgrünes Efeukleid. Am Tulpenbaum hängen noch letzte, vereinzelte, braunen Blätter; er ächzt unter der Schneelast. Die Lärche links davon ist vom Schnee bepudert. Vorne im ebenfalls dick verschneiten Beet ragen einzelne vertrocknete schwarze Halme mit braunen Blütenständen empor. Die schier lastenden, gebogenen Äste der Rosensträucher sind mit dicken Schneehauben versehen, auch die roten Hagebutten haben weisse Pelzmützen. Neben dem Felsli ist eine muntere Krähenversammlung. Die Steinringe und Steinstrahlen sind im Schnee gut sichtbar. Am Hang zur Kirschwiese hat es zwei Schlittenbahnen. Ein weisser Schäferhund läuft an unserer Bank vorbei. Vor dem Schnee erscheint sein Fell gelblich.

**Stand:**

Leicht. Halt so oben drauf. Fest. Schmalfüssig; breitbeinig. Der rechte Fuss steht höher als der linke und gut mit der Wärme unter dem Schnee verbunden.

**Klangraum:**

Krähenrufe, vom Talgrund deutliche Autogeräusche, Knistern der gefrorenen Regentropfen auf den Mänteln und Regenschirm, trockener Klangraum mit etwas Schärfe, aber auch gedämpft.

**Vitalität:**

Im Aussenraum in der Kälte erstarrt. Unter der Schneedecke in den Boden zurückgezogen, verborgen bei den Wurzeln und ihrem Wärmeraum.

Geheimnisvoll im Blauen drin verborgen Wärme und goldenes Licht.

**Charakter:**

Ein alter, bärbeissiger Mann mit golden-warmem Herz; seine Äusserungen können ätzend sein. Eine Schneekönigin.

**Würde:**

In der Helligkeit des Schnees. Eine nach oben sich öffnende Helligkeit, königlich.

**Nachbilder:**

Wolfgang: Der Schnee deckt und schützt Werdendes.

Esther: Es hat nach unten ausgeatmet und ist offen nach oben.

Adelheid: leicht unphysisch werdend und Stille, die von oben kommt.

Fritz: Feiner Austausch zwischen Himmel und Blauen.

Iris: Siedlung – Abstieg in den Keller.

Hans-Heinrich: Sanfte, schlichte Demut im Schnee, der von unten her durch die Feuchtigkeit aufgelöst wird.

Clemens: Verborgeneheit.

Maria-Theresia: Schmerz.

Gabriele: Der Himmel hat die Erde zart berührt und mit Schnee-Kristallen reich beschenkt, durchlichtet und durchformt = Gegenpol zum Frühling: "Es war, als hät` der Himmel hat die Erde still geküsst, dass sie im Blütenschimmer von ihm nur träumen müsst." (Eichendorf).

H.-H.: Ja, das war gestern, als all die Schneekristalle in allen Regenbogenfarben im Sonnenlicht funkelten und glitzerten. Heute ist es mehr eine demütige Stimmung.

Kathrin: Ausharren.

**Vorblick:**

Dunkler, und etwas wärmer. Evtl. kein Schnee mehr, dafür feuchter.

Unangenehm und grau. Die aktuelle Wetterlage bleibt bestehen. Protokoll:

Esther, Leitung: Maria-Theresia

**Wochenspruch Nr. 35**

*Kann ich das Sein erkennen,*

*Dass es sich wiederfindet*

*Im Seelenschaffensdrange?*

*Ich fühle, dass mir Macht verlieh'n,*

*Das eigene Selbst dem Weltenselbst*

*Als Glied bescheiden einzuleben.*

Die Bescheidenheit findet sich in der sanften, demütigen Naturstimmung wieder. Es ist die Macht der Selbstbescheidung. Der Austausch zwischen Himmel und Erde ist ein prozessuales Geschehen wie der Seelenschaffensdrang, das eigene Selbst ins Weltenselbst einzufügen.

Nr 34 = Merkur. Nr 35 = Venus zugeordnet; beides sind sonnennahe Planeten, was helfen kann, die Nähe der Sprüche besser zu verstehen. In beiden Sprüchen sind die Zeilen 4-6 inhaltlich sehr nahe und doch verschieden: Weltenselbst – Weltenselbst.

Das Geheimnisvolle, sich verborgen im Inneren abspielende Seelengeschehen diese Sprüche entspricht dem Geheimnisvollen in der heutigen Naturstimmung, in der das Werdende auch verborgen, zugedeckt ist.

**Tierkreisspruch Schütze:**

Das Werden erreicht die Seinsgewalt

Im Seienden erstirbt die Werdemacht.

Erreichtes beschließt die Strebelust

In waltender Lebenswillenskraft.

Im Sterben erreicht das Weltenwalten,

Gestalten verschwinden in Gestalten.

Das Seiende fühle, das Seiende.

Auch hier findet sich wieder dieses geheimnisvolle Wort "Sein" in den ersten zwei sowie in der letzten Zeile. Diese TK-Strophe führt die Wochensprüche 34 und 35 auf kosmischem Niveau weiter aus. "Das eigene Selbst dem Weltenselbst als Glied bescheiden einzuleben." ist ein im Sterben des eigenen Selbst erreifendes Weltenwalten. In der vom Schnee zugedeckten und herabgelähmten irdischen Leben ist das Sein und das Seiende enthalten. Dazu benötigt es höchste seelische Klarheit durchdrungen von grösster Willenskraft. Die Monatstugend

**Wochenspruch Nr. 34**

*Geheimnisvoll das Alt-Bewahrte*

*Mit neu erstandnem Eigensein*

*Im Innern sich belebend fühlen:*

*Es soll erweckend Weltenkräfte*

*In meines Lebens Außenwerk ergießen*

*Und werdend mich ins Dasein prägen.*

Nr. 35 ist eine direkt Weiterführung und Steigerung von Nr. 34

34: Altes wird mit neu Erstandnem vereint als Grundlage, das Sein im eignen Seelenschaffensdrang wieder zu finden.

Was und wo ist dieses "Sein"? Eigen-Sein, Seelen-Schaffens-Drang, Da-Sein

fordert genau diese selbstlose innere Klarheit und Disziplin; nur so ist Wahrheitsempfinden zu erlangen.

### **Tonarten: As-Dur und f-moll**

C-Dur ist leicht und weiss wie der heutige Schnee, schwebt oben drüber. As-Dur hingegen wird als bodenständig erlebt und machtvoll: "Macht hoch die Tür, die Tore macht weit..." Im f-moll leben Schmerz, aber auch Wärmendes unter der Schneedecke.

### **Perikope: Lk 21,25-36: Das Erscheinen des Menschensohnes in den Ätherwelten**

Ein erschütternd dramatisches Geschehen wird hier geschildert, welches mit der äusserlichen Stille und Erstarrtheit des Naturbildes kontrastiert. Es wird jedoch eine innere Verbindung zur Schütze-Strophe empfunden.

Advent ist mit den apokalyptischen Bildern eine Zeit der äusseren und auch inneren Dramatik. Dem Verlauf der 4 Adventswochen hat Sergei Prokofjew vier Tugenden zugeordnet. Die Tugend der ersten Woche ist die Aufrichtekraft, das sichere Stehen-Können, wenn es im Aussen turbulent zugeht und wir drohen, den Boden unter den Füßen zu verlieren, wie es in der Perikope so anschaulich geschildert wird. Willenskraft ohne Liebe führt zur Erstarrung, das ist verheerend. In den vier Adventswochen können die vier Stufen des irdischen Schöpfung bewusst durchlebt werden: Das Mineralische, das Pflanzliche, das Seelische und in der Weihnacht die Ich-Geburt. Der heutige veräusserlichte, merkantile Adventstrubel verdeckt und lenkt ab von der Möglichkeit innerlicher Vertiefung als Vorbereitung auf das Weihnachtsgeschehen. Kann ich dieses Sein hinter dem äusseren Trubel erkennen und aufsuchen?

Protokoll: Gabriele